

4. Advent 2016; Lukas 1, 26-38

Pfarrer Jörg Coburger
09439 Amtsberg
Hauptstraße 108
joerg.coburger@gmx.de

Liebe Gemeinde,
Lukas ist das Buch der Lieder. Alle großen Lobgesänge, die bis heute die Gebetslandschaft prägen stehen hier. Alle sieben Zeugen vom Beginn nehmen uns heute in die Geschichte Gottes mit hinein: **Zacharias, Elisabeth, Johannes, Simeon, Hanna, Maria, Joseph.** Das Magnificat - Marias Lobgesang - ist zum Abendgebet der Kirche geworden. „Meine Seele erhebet den Herren...“ Im Urtext hat man es ganz einfach. Sie springen uns wie Psalmen bzw. in der Form wie Gedichte förmlich ins Gesicht.

Ja, wer hätte das gedacht, die evangelische Kirche hat richtige Marienfeste. Einmal sagte mir jemand: „Evangelisch ist, da hat man nicht die Maria“ Falsch, Gott sei's gedankt, sie ist ja ein biblische Figur. Dass manche Marienfeste bei uns heimlich unter den Tisch vielen steht auf einem anderen Blatt. Luther sagt: „Sie ist mir lieb, die werthe Magd“ Nein, Marienverehrung oder Anbetung brauchen wir nicht. Aber an ihrer Erwählung wollen wir nicht vorbei, um zu vieles brächten wir uns. Der 4. Advent rückt seit ca. 1700 Jahren die Mutter Jesu in den Blick. Konkret zwischen den Lobgesängen Zachariae und Mariens, Welch ein Augenblick, den wir auf tausend Bildern kennen. Gabriel kommt zu Maria. Meist ist auch eine Taube, Sinnbild des Heiligen

Geistes, dargestellt. Und, nicht wahr, wiewohl Maria durch die Geburt des Messias deutlich herausgehoben ist, gehört sie doch in der Heilsgeschichte Gottes auch einordnend auf eine ganze Perlenkette von kinderlosen Frauen, denen eben doch Zukunft, Kindersegen, verheißen ist. **Sara, Rahel, Rebekka, Hanna, Elisabeth.** Alle erleben: Gott hat mich angesehen. Und damit nicht genug, der Name wird ihr, das ist im Unterschied zu Zacharias bzw. Johannes, von immenser Bedeutung, mit in den Schoß gelegt: „Jesus“ soll er heißen: Gott ist die Hilfe.

Ich gestehe, liebe Gemeinde, den Anfang mit den großen Lobgesängen lese ich wie einer, der ein altes schönes Schloss besucht. Wart ihr schon mal im Urlaub oder, in wertvollen Sälen? In Burgund, an den Schlössern der Loire, wer könnte das vergessen. Nein, Prunk und Protz meine ich gar nicht. Aber da bekommt man mitunter, damit der Untergrund nicht kaputt geh, über seine Straßenschuhe riesige Filzpantoffeln an, ein Riesengaudi, und dann knarzt es altehrwürdig von Geschichte und Zeit. Jedesmal wenn ich das lese, betrete ich die Bibel mit Filzpantoffeln, Staunen und „Oooh“ und „Aaah“ auf den Lippen - und, nein, wie in ein Museum will ich die Räume nicht betreten, denn das eine ist mir in seiner Bedeutung für uns heute klar: Marias - und Josephs - die sich mit ihrem ganzen Leben Gott zu Verfügung stellen, braucht es immer wieder. Gott hat mich angesehen. Wohl dem, der das sagen kann.

Und es mag geschehen, dass uns auch heute Lieder geschenkt werden, und auf einmal neben so vielen alten Marienliedern - „Maria durch ein Dornwald ging“ ein neues Marienlied entsteht, wie ich so eines gefunden habe, was Maria jetzt und hier bedeuten kann. Allemal weist uns das Magnificat auf den, den diese große Frau selbst singend preist.

Marienlied

Als ging ein Bersten durch die Nacht
als zögen Mond und Sterne
sich gegenseitig fern und fort;
als gäb´ es kein Entsetzen mehr
in müder Gottesferne
soweit, so weit, weit mehr
hat uns ein Mensch ein Kind,
das Kind ins leere Stroh gebracht.

Es war ein Wiegen in der Nacht
aus Lumpen, Licht und Liebe
ein Schmetterling, ein Flügelschlag.
Uns blieb ihr Singen, noch am Grab;
ein Lebensschrei vom Mutterleib.
Dein Kind nicht mehr im Grabe lag.
´mit jedes Vater- Mutter- Kind
am Leben bleib, im Leben bleib.

Es ist ein Flüstern tief in ihr
ein Murmeln, wie von Kindern -
ein Menschenleib im Menschenleib
in unsre graue Endlichkeit
mit Flügelschlag, ein Fingerzeig
ein feines Haar entworfen;
es raunt aus einem grünen Zweig
Der Mensch ist nicht verloren.